



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

111 (2.3.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-321799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-321799)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich, ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen: „General-Anzeiger Mannheim“

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) ...

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; ...

Nr. 111. Mannheim, Dienstag, 2. März 1915. (Abendblatt.)

Der Notenwechsel zwischen Amerika und Deutschland.

Die amerikanischen Vorschläge.

WTB, Berlin, 2. März. (Amstsch.) Der amerikanische Botschafter hat im Auftrag der Regierung der Vereinigten Staaten, der deutschen Regierung folgende vom 22. Februar datierte Note überreicht:

Die amerikanische Regierung gestattet sich im Hinblick auf den Schriftwechsel der zwischen ihr und der Regierung Deutschlands und Großbritanniens über den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Handelsschiffe ...

Die amerikanische Regierung bringt ergebenermaßen Anregung, daß eine Verständigung etwa auf Grund einseitiger Bedingungen wie der nachstehenden erreicht werden möge:

Diese Anregung soll in keiner Weise als ein Vorschlag der amerikanischen Regierung gelten, denn diese ist sich naturgemäß wohl bewußt, daß es ihr nicht zukommt, Bedingungen für eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Großbritannien vorzuschlagen ...

Deutschland und Großbritannien können dahin überein:

1) daß bestehende Minen von keiner Seite einzeln in der stützungslosen oder auf hoher See ausgelegt werden, daß verlorene Minen von keiner Seite auf hoher See ...

2) daß Unterseeboote von einer der beiden Regierungen zum Angriff auf Handelsfahrzeuge einer Nationalität Verwendung finden ...

3) daß die Regierungen beider Länder es im Bedingung stellen, daß ihre beiderseitigen Handelsfahrzeuge neutrale Flaggen als Anzeichen oder zum Zweck der Identifizierung mitnehmen.

Großbritannien erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- und Nahrungsmittel nicht auf die Liste der strategischen Handelswaren gesetzt werden, und daß die britischen Behörden Schiffsladungen solcher Waren weder hören noch anhalten ...

die von den Vereinigten Staaten nachholt gemacht sind, um solche Warenladungen in Empfang zu nehmen und an konzentrierte deutsche Wiederbeschaffer zur ausschließlichen Weiterverteilung an die Zivilbevölkerung zu verteilen.

Deutschland erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- oder Nahrungsmittel, die nach Deutschland und der Vereinigten Staaten — oder je nach dem von irgend einem anderen neutralen Lande — eingeführt werden, an Agenturen adressiert werden, die von der amerikanischen Regierung namhaft gemacht werden, daß diesen amerikanischen Agenturen die volle Verantwortung und Aufsicht bezüglich des Empfangs und der Verteilung dieser Einfuhr ohne Einmischung der deutschen Regierung obliegen soll.

Sollten die amerikanische Regierung die im Vorstehenden skizzierte Grundlage für eine Verständigung unterbreitet, möchte sie nicht in Betracht kommen, als ob sie irgend ein Recht der Kriegführenden über Neutrales, das durch die Gewährung des Willkommens (welches sie anerkennt oder verweigert) ...

Die deutsche Antwort.

WTB, Berlin, 2. März. (Amstsch.) Die Note der amerikanischen Regierung ist dem Reichstag am 28. Februar von der deutschen Regierung vollständig bekannt geworden.

Die kaiserliche deutsche Regierung ist von der Anregung der amerikanischen Regierung, für die Unterzeichnung Deutschlands und Englands ...

Als der deutsche Botschafter erfragte, ob der Zweck der Note darin besteht, die Unterzeichnung der Note zu erzwingen, so antwortete die deutsche Regierung, daß die Unterzeichnung der Note ein freiwilliges Geschäft der deutschen Regierung sei.

Die Anregung der amerikanischen Regierung einer aufmerksamen Prüfung unterzogen und glaubt darin in der Tat eine geeignete Grundlage für die praktische Lösung der entstandenen Fragen zu erkennen.

Von den einzelnen Punkten der amerikanischen Note sei nachfolgendes bemerkt:

1. Was die Regelung von Minen betrifft, so würde die deutsche Regierung bereit sein, die anerkannte Erklärung über die Nichtanwendung von treibenden Minen und die Konfiskation der verunreinigten Minen abzugeben; ferner ist sie mit der Abtragung von Regierungshemmnissen auf den ausliegenden Minen einverstanden, solange es sich um die Kriegführenden Mächte nicht handelt, auf eine Verwendung veranlassender Mittel vollständig zu verzichten.

2. Die deutsche Regierung würde sich verpflichten, daß ihre Unterseeboote gegen Handelsfahrzeuge irgend welcher Flagge nur insofern Gewalt anwenden werden, als diese zur Durchführung des Zweckes der Abhaltung und Unterbrechung erforderlich ist.

3. Die amerikanische Note versteht sich die angelegte Beschränkung in der Verwendung der Unterseeboote voraus, daß sich die feindlichen Handelsfahrzeuge des Gebrauches der neutralen Flagge und anderer neutraler Abzeichen enthalten.

4. Die von der amerikanischen Regierung angelegten Bedingungen über die legitime Lebensmittelanfuhr nach Deutschland erkennen im allgemeinen annehmbar an.

Die deutsche Regierung würde bereit sein, Erklärungen der in der amerikanischen Note angegebenen Art abzugeben, jedoch die ausschließliche Verantwortung der englischen Regierung für die friedliche Zivilbevölkerung anzuerkennen.

Die deutsche Regierung ist der Meinung, daß die von der amerikanischen Regierung angelegte Beschränkung unter Berücksichtigung der verschiedenen Beschränkungen ...

Die deutsche Regierung ist der Meinung, daß die von der amerikanischen Regierung angelegte Beschränkung unter Berücksichtigung der verschiedenen Beschränkungen ...

Ihre definitive Stellungnahme muß sich die deutsche Regierung selbstverständlich bis zu demjenigen Zeitpunkt vorbehalten, in welchem sie aufgrund weiterer Mitteilungen der amerikanischen Regierung in der Lage ist, zu übersehen, welche Verpflichtungen die britische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

Der deutsche Tagesbericht.

Die Angriffe der Franzosen und Russen bleiben weiter erfolglos.

WTB, Großes Hauptquartier, 2. März. (Amstsch.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute wieder mit starken Kräften angelegte Angriffe in der Champagne brachen meist schon in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammen.

Im Argonnenwalde eroberten wir mehrere Gräben, machten 80 Gefangene und erbeuteten 5 Minenwerfer.

Angriffe auf Banquois wurden blutig abgewiesen.

Die in den Vogesen in den letzten Tagen von uns erzwungenen Vorteile wurden trotz heftiger Gegenangriffe festgehalten.

Gefährliche Abendangriffe der Franzosen nördlich Colles waren für den Feind besonders verlustreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße südlich und nördlich des Angikower Waldes waren erfolglos.

Russische Nachtangriffe nördlich Louza wurden zurückgeschlagen.

Oberste Seeeroberteilung.

Im Ägin, 2. März. (Priv.-Tel.) Eine Berliner Depesche der „Kölnischen Zeitung“ zufolge wurden vorige Woche 2 französische Zerstörer nördlich von Dammeersch im Sturz genommen.

Nach Privatmeldungen desselben Blattes sind 2 Jachts von Lwowen so zerstört worden, daß sie zum Schwelgen gebracht wurden sind.

Serbien in bedrängter Lage.

Im Belgrad, 2. März. (Priv.-Tel.) Man hat hier zuverlässige Nachrichten darüber, daß die Lage in Serbien sich täglich immer tiefer gestaltet. Die Bevölkerung, namentlich in den Gebieten, welche vom Krieg betroffen worden sind, leidet unter der schrecklichen Hungersnot.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Aus dem Großen Hauptquartier sind uns geschrieben:

Im Januar wurde in nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Arnheim vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kolosch—Vas—Körmeß—Balogh—Berezjallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-poljischen und nördlich gelegenen Fokshöhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Bormarisch an in den Tälern des Talabor, Rago-Ag, der Katorza, der Perja und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kolosch—Vas—Gegend von Balogh sicherten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Körmeß—Toronyo und bei Balogh—Berezjallas auf härteren Feind stieß. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbararmee von den Ljof-Fok vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegend Anjala zunächst in Richtung Libuchora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee lebenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhenland bei und östlich Leveles gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Toronyo abgewiesen, das Massiv des Mensel (1346) besetzt und die Gebirgszüge des Alima (803) und westlich davon nach schweren Kämpfen erobert. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kiczirka-Höhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Berezjallas in die Gegend Ktranka und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Toronyo—Felsiedes—Kajdanka—Tortolu und verjagte den schnell zurückgehenden Feind auf Bofskow.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgslande durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überleben, ungewohnte Hindernisse des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gestaltete sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden oder in zahlreichen Serpentinien auf die Fokshöhen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Im Anzuge aber wuchsen die Hindernisse und Anstrengungen sie zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Steile, glatte Schneebänke waren zu überwinden, versteinerte Sturzabfälle zu überwinden. Häufig konnten die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerbötlich schweren, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich keinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausbuddeln. In diesen Schneegassen

mußte der Angriff vorgetragen werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneebänken aufstellte, die den Angreifer dicht vor den Trümpfen in weichen Schneemassen versinken ließen. Die hereinbrochende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im wachsenden Schnee dicht vor den Stellungen. Wodurch erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Fokshöhen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von über 1000 Meter, häufig in eisfester Binde bei 20 Grad unter Null, den hereinbrohenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer wurden allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vorgehen. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfassungsbegehungen beanspruchten lange Zeit in den unwegsamen, vollständig verschneiten Nebentälern, e n d l o s e Zeit, wenn sie nur über die Gebirgszüge angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unergieblichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anzupassen verstand.

Anfangs Februar stießen die angelegten Umfassungsbegehungen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verstärkungen besetzt und besetzt hatte. Teile des rechten Armeekorps, umfassend gegen den Bergsattel von Kizjow vornehmend, warfen nach heftigem Kampf den Feind auf Terezeny zurück. In der Front wurde der Verbiah-Sattel (an Straße Berezjallas—Ludolfa) gestürmt. Auch die auf dem linken Flügel umfassen gegen den feindlichen Rücken angelegte Division stieß in Gegend von Smorze auf eine starke Stellung. Durch neuauftretenden Feind aus nördlicher Richtung in linker Flanke und im Rücken bedröht, befreite sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf die Stellung bei Smorze selbständig aus ihrer gefährlichen Lage und griff nach am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Vin-Höhen haltenden Gegner den Rückzug abtun. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Ljof-Fok wurde gestürmt, viele Gefangene blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des Toffes räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Ludolfa nach dem Jwinin I zurück. Die nach liegendem Angriff bei Annaberg freigebliebene Division wurde über Gegend Smorze—Maguro in den Kampf gegen die Flanke der noch bestehenden Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbartruppe und später auf den Jwinin II eingeleitet.

Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Ausgehenden des Talabor (Gebirgszüge des Mensel 1346), in Linie Bofskow—Sattel—Katorza in Gegend westlich Torka und auf dem Jwininrücken geführt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerwarteter Energie arbeitete sich die Söldarmee von Stellung zu Stellung vor. Die Gebirgsbewehrungen und Schwierigkeiten des Angriffs werden überwunden und mit ihnen der Feind, der bis jetzt etwa 1000 Gefangene, Geschütze und 13 Maschinengewehre in unserer Hand ließ.

Die Berichte der russischen Presse sprechen von der „bedeutenden Disziplin“ des in den Karpathen operierenden Gegners; sie cascaden die „Parasiten“ in vorher jugendliche „Hilfen“ mit der rücksichtslosen Kraft der Offensive des Feindes; sie heben ihre Aussprüche an einigen Punkten trotz des „noch immer so großer Tades des Gegners“ hervor; sie rühmen das Verhalten einer Stellung und ihren „heroischen Widerstand gegen zehn aufeinanderfolgende Bajonettsangriffe“.

Die unter gemeinsamer Führung kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dürfen stolz sein auf die Anerkennung ihrer Leistungen durch den Gegner.

III.

Bei den bisherigen Kämpfen und Geschäften der zusammengeführten deutsch-österreichisch-ungarischen Armee haben sich die 24-Kompagnien außerordentlich bewährt. Die Abwehrkraft ist von den Leistungen der Schweizer-Katzen-Abteilung abhängig; der Infanterie wurde zu den Höhen im tiefen Schnee, im mühsamen Steigen von Höhe zu Höhe Stunden gebraucht, während die Schweizer-Katzen diese Strecken in kürzester Zeit zurücklegten. Geräuschlos hat sich in den weichen Schneemassen, hielten diese Patrouillen über die Gänge, durch die bewaldeten Berggipfel, erschienen bald in der Flanke, bald im Rücken der feindlichen Stellungen. Auch vor überaus heftigen Feuerwirkungen von den Fokshöhen oder selbst heftigen Bergschüssen sind die Abteilungen von großem Wert, so sie auch Widerstande auf niedriges Schützen mitmachen können.

Eine vorläufige Leistung bewies eine etwa 30 Mann starke Stützabteilung vor kurzer Zeit im Gelände der Höhen und westlich Körmeß (im Tale des Rago-Was gelegen). Diese von einem Offizier geführte Abteilung erhielt den Auftrag, in der Gegend von Kizjirka gegen den Rücken der dortigen feindlichen Kräfte einzutreten. Auf Ansuchen über die veränderten Höhenlage gewann die Abteilung zunächst die Flanke, dann den Rücken des Feindes. Hier schickte sie unmittelbar auf einer im Rücken des Gegners gelegenen Höhe eine Schützenlinie. Auf ein Zeichen des Führers stieß die Abteilung ab, bewachte etwa 10 Schritte hinter der feindlichen Linie und erzielte ein erfolgreiches Schützenfeuer auf den völlig überraschten Gegner, der in großer Verwirrung die Flucht ergriff.

Ägypten.

Rom. Mil. Negationsrat Frhr. v. Nidhohen, W. d. R.

Zur israelische Nachrichten gelangen aus Ägypten zu uns. Die englische Zeitung bietet sich wohl, als ein weiteres Bild der Stimmung im Nillande zu geben, und die Kämpfe, die sich in den dem Suezkanal benachbarten Gebieten entfaltet haben, finden noch im Anfangsstadium. Der Kampf um Ägypten ist aber nicht nur militärisch ein Kampf um den Suezkanal, sondern er ist es auch in tatsächlicher politischer Beziehung. Mit der Schaffung des Suezkanals ist Ägypten ein Land größter Bedeutung für ganz Europa geworden und seit seiner Gründung im Jahre 1869 hat ja eigentlich die nun wiederum in den Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt gerückte ägyptische Frage nicht aufgehört hat zu existieren. Ferdinand v. Bessels, der geniale Erbauer des Kanals, hatte von vornherein in richtiger Erkenntnis der kommenden Dinge, eine Internationalisierung des Kanals und seines Territorialstaates Ägypten verlangt. Die stürkste Unterstützung seiner Ideen fand Bessels in seinem Vaterlande, das damals die höchstinteressierte Macht an der Schifffahrt im Suezkanal war. Die ganze französische Gesellschaft, soweit sie sich mit internationalen Fragen beschäftigte, vertrat mit größtem Eifer den Standpunkt, daß dieser neue, den Indischen Ozean und das Mittelmeer verbindende Wasserweg ein Gemeingut aller sein

Seelische Wirkungen des modernen Kampfes.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Für jeden aus in Kampfeslust und Siegesgierigkeit und unsere Herzen waren wie die tausende anderer Kameraden, erfüllt von der einen Sehnsucht: „ran an den Feind!“ In einer warmen Augenblicke ließ es in der Abfertigung für den nächsten Tag: „Gefecht möglich!“ und das klang wie eine Verheißung. Unsere Sehnsucht spannte, brühen darüber in die Heimat und grüßte sie mit all unserer Liebe, und niemals empfinden wir stärker die trenne Heftigkeit unseres Schwures: „Alles fürs Vaterland!“ als in dieser einen selbst am liebsten Nacht. Unsere Kameraden sangen die alten Lieder: Vom guten Kameraden, von der Heimat und vom Prinz Eugen.

Dann kam ein heißer, sonniger Tag und ein endlos langer Marsch auf tiefen Schritten, in der fernsten Gegend. Man hatte so viel erzählt von der Heberhaften Ursache, die den Soldaten erschaffen soll, bevor er seine Kameraden erhält. Wir aber merkten wenig oder nichts davon, wir waren vollständig ruhig und unter Interesse galt nur dem „wann?“ Als für die Batterie der Befehl zum Aufbruch kam, war alles wie auf dem Feuerplatz und wir dachten kaum daran, daß das Feuer unserer Geschütze über Menschen Tod und Verderben bringt.

Auch wir wurden unter Feuer genommen, das Singen und Klagen der Geschütze kam uns nicht hochst vor; wir konnten noch nicht die Befehle, denn wir hatten noch keine Wirkung

gehabt. Und als es Abend wurde, hatten wir unsere Feuerzeuge überhand und es war ganz anders gesehen, als man uns erzählt und geschilbert hatte. Vor der Schlacht war die Erregung unserer Seele viel größer gewesen als in der Schlacht selbst.

Am allgemeinen gilt das eine: Dem modernen Kampf sind die großen Gemütsregungen fern, es mag Angriff oder Verteidigung sein, der Soldat kämpft genau so als würde er ein Handwerk verrichten, das ihm besonders lieb und teuer ist. An Geschützen zu denken verliert man bald, wenn man überhaupt je daran gedacht hat. Einzig und allein der Angriff mit dem Bajonet macht davon eine Ausnahme. Bei diesem tritt ohne Zweifel eine hohe Erregung des Gemütes ein. Diese ist aber ebenfalls sehr gut vergleichbar mit jenen Gefühlen, die den Studenten auf der Mauer ergreifen, wenn er die blanke Waffe des Gegners auf sich niederfallen sieht und erkennt, daß die beste Parade der Fies ist — oder vergleichbar dem ertösenden Wachen eines Bauernbüchsen, der seinen Wunden mit einem Stuhlbein den Schädel einschlägt.

Aber auch im Schützengraben ist es nicht so interessant als man es sich vorgestellt hat. Man denke nur: Ein Soldat liegt wochenlang im Schützengraben, um nur von Zeit zu Zeit wieder zurückgenommen und bei Rückzug verwendet zu werden. In den anderen Stunden aber hört er das eindringende Säusen der Ansturmgeschosse, dann wiederum den lauten Knall plagerender Schrapnell und das Getöse für Tag für Tag, Nacht für Nacht. Auch er sieht rauchenden und die Bahrschneidlichkeit des Getösewerdens ist in

solchen Positionskämpfen nicht sehr groß, wagt also sollte er sich aufregen, wozu sollte sein Blut taler wachen. Abgesehen davon, daß es keinen Soldaten gibt, dessen Brust trotz großer Kampfbereitschaft durch Boden von einem „Hartgeißel“ geschmettelt sein könnte; da müßte er an dieser Aufregung zu Grunde gehen. Natürlich muß man sich an vieles gewöhnen. Denn wenn ich jemandem aus dem Hinterland so plötzlich zumuten würde, er soll sich in einem Hause zur Ruhe begeben, aber das während der Nacht eigene und feindliche Geschosse fliegen, wobei es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß eine derartige feindliche Granate einmal in dem betreffenden Hause landet, so glaube ich, daß der Betreffende ziemlich sehr unruhig träumen würde. — Ueber solche Sachen muß man sich allerdings hinwegsetzen und dabei wird man wesentlich unterstützt von der eigenen Müdigkeit. Hat man erst einmal gesehen, daß man auch unter solchen Umständen schlafen kann, dann findet man das nachmal nichts Besonderes daran.

Eines unserer späteren Tage, an dem wir ausnahmsweise besonders starken seelischen Einwirkungen ausgesetzt waren, verließen wir folgendermaßen: Unsere Batterie fand den ganzen Tag im vordersten Feuer. Mehrere russische Batterien hatten und auch Korn genommen, darunter auch eine der schweren Haubitzen, wir nennen sie „Schwarzze Tante“. Alle waren sie zu unserem bedeutenden Leidwesen auf uns ideal eingeschossen, und wenn wir das schreckliche Geräusch der schweren Granaten vernahmen, so wußten wir, daß der Tod mit gleich

gehenden Nationen werden müßte. Die französische Regierung seiner Zeit griff diesen Gedanken mit Eifer auf und hat demselben in jahrelangen Auseinandersetzungen mit England verfochten, wobei sie sich eigentlich ausnahmslos der Unterstützung aller übrigen europäischen Nationen erfreuen konnte. Auch für England gewann Napoleon gewissermaßen erst mit der Schaffung des Suezkanals härteres Interesse. Die vorübergehende Besitzergreifung Ägyptens durch Napoleon I. hatte zwar glücklicherweise die Seeschlacht bei Aboukir bewirkt, wußten Widerstand gefunden, hatte aber nicht zu einer Okkupation des Landes selbst durch England geführt. Vor einer solchen Aktion lehnte man in London zurück, da sie naturgemäß England mit dem gesamten Mohammedanismus und der Macht des Kalifats in Feindschaft bringen mußte. Aus diesem Grunde hat England auch die Pläne Ferd. v. Bessels unentwegt bekämpft und ihrer Durchführung alle nur denkbaren Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Als es aber gleichwohl der Laune dieses bedeutenden Mannes gelang, war sich der Unterstützung des damaligen ägyptischen Pascha Pascha zu versichern und den Bau des Kanals durchzuführen, da haben die englischen Staatsmänner alles daran gesetzt, trotz des unabweiglichen französischen Widerstandes die nun künstliche Meerestraße und mit ihr Ägypten in die Hand zu bekommen. Im Jahre 1882 schlug die Schicksalsstunde. Hätte die französische Regierung den Rat ihres Vertreters in Ägypten, des Herrn Barthelemy, des jetzigen vierjährigen Botschafters in Rom, befolgt und an der Aktion gegen Ägypten mit den Engländern gemeinsam teil genommen, das Schicksal dieses Landes wäre vielleicht ein anderes geworden. Als aber damals zur selben Zeit, als die englischen Schiffe das Bombardement gegen Alexandria aufnahmen, die französische Flotte die kanarische Küste wechelte, hatte Frankreich praktisch im Vorwärtsschritt ausgehakt.

Frankreich verwarf allerdings annähernd wenigstens eine Internationalisierung des Landes zu erreichen; es wurde in diesen Bemühungen vor allem von Deutschland aus unterstützt, denn mittlerweile war das deutsche Interesse an der Schifffahrt im Suezkanal ganz außerordentlich gestiegen. Die deutsche Schifffahrt, welche nach 1874 nach der Zahl der von den europäischen Handelsstaaten durch den Suezkanal gesandten Schiffe an bedeutender Stelle stand, nahm bereits die zweit Stelle ein und hatte die nächstbeteiligte Hochseeflotte, die französische, welche noch Anfang der 70er Jahre an dem Schiffsverkehr in den Kanal sozusagen so stark wie die deutsche beteiligt war, bei weitem überflügelt. Das gab dem Fürsten Bismarck Veranlassung, hierin den Engländern entgegenzutreten und gemeinsam mit den übrigen europäischen Großmächten internationale Einrichtungen in Ägypten, wie die internationale, zu Beginn ihrer Tätigkeit eigentlich alle Zweige der spanischen Verwaltung kontrollierende Schuldenkommission und die international gemischten Gerichte zu schaffen.

Nur einmal, sondern eigentlich in ununterbrochener Reihenfolge, haben alsdann die englischen Minister im Parlamenten feierlich erklärt, die militärische Okkupation Ägyptens durch England sei nur vorübergehender Natur. Sei im Lande erst einmal Ordnung geschaffen, werde die Räumung erfolgen. Das Ungeheuer ist eingetroffen; die Ordnung ist gekommen, aber nicht nur in Ägypten sind die Engländer geblieben und

gen Ägypten nach uns griff. Auf Meterhohen schlugen die Geschütze neben unsere Geschütze an, würde es das nächste Mal wieder um Aboukir sein? Aber wir waren österreichische Kameraden und blieben auf unseren Posten. — Ich glaube, solche Tage sind die schwersten im Leben eines Soldaten. Wir wußten genau, daß es nur so sein würde, wenn uns die nächste Granate verschonte. Unsere Mienen waren ernst, jeder dachte an das, was ihm das Leben war, ganz fest, ganz innig wenn wieder das verderbendringende Säusen kam, unsere Stimmen haben nicht gestimmt und unsere Herzen haben nicht geblutet. Auch kein lauterer Hof kamme in uns an, eher noch Bewunderung für die außerordentliche Tüchtigkeit des Gegners.

Ein andermal, wir kämpften vor der Magiera, erlitten wir durch feindliches Schrapnellener harte Verluste und damals fiel auch unser liebster Kamerad. Das war das einzige Mal, daß ich den Gegner wirklich sah, mit der geringen Wut, die nach dem Blut des Feindes leucht. Und genau in jedem Augenblicke, in dem wir wieder das Säusen der feindlichen Schrapnell vernahmen, bewerteten wir unsere Anstrengungen auf die gegenwärtige Infanterie und niemals hatte ich früher, nur annähernd, den alles andere zurückdrängenden Wunsch zu fühlen, zu töten.

Wieder einmal war ich in besonderer Lage. Ich kniet offen auf karge Distanz, um des eigenen Infanterie einen Sturmangriff zu ermöglichen, auf ein Maschinengewehr, das geradezu in einem Ritzstern aufgestellt war. Damals habe ich laut geschrien, als Zerst

dem reichen Schatze seiner Erinnerungen schöpfe, die sich auf eine 27jährige Berufstätigkeit stützen und welche ihm in enge Fühlung mit Dr. Schöy, dem Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, brachte, es lag daher nahe, daß er besonders aus dem Leben unseres Obb. erzählt und die Zeit, wie er dies tat, nahm alle gefälligen Momente auf den 48/49er Jahren weite und entgegen und die Sturm- und Drangperiode seiner Zeit, in die auch die Turnerhinsingezogen wurden, fand lebendige Belebungen durch die anschaulichen Schilderungen, die durchwacht waren von goldenen Stunden, die bei einem edlen Sachsen, wenn er zudem noch Turner ist, nicht zu verwundern ist. Auch ihm, unserem neuesten Mitgliede, dankte reichlich, wobei die Besuche des Dr. Schöy, die Dr. Schöy noch mitteilte, hat der Hartenerlauf zum Schlußturnen noch besonders rasch eingeleitet, ein Zeichen, daß Mannheimer Bürgererschaft gerne bereit ist, vaterländische und Böhmenfestsitzverhältnissen, wie hier zugunsten des roten Kreuzes und der Kriegshilfen, zu unterstützen.

• Falls- und Jugendleichen des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Die Verkaufsstelle in der Schwegelstraße 83 wurde im Monat Februar von 947 erwachsenen und jugendlichen, über 14 Jahre alten Eltern und von 2664 Kindern, zusammen von 3611 Kindern besucht. Sie ist geöffnet für Erwachsene und junge Leute täglich von 6-10 Uhr abends; an Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr mittags; für Kinder an Feiertagen von 4-6 Uhr nachmittags. Die Verkaufsstelle in der Meerfeldstraße 80 hatte in derselben Zeit einen Besuch von 488 erwachsenen und jugendlichen und 812 Kindern, zusammen von 1270 Eltern. Sie ist geöffnet täglich von 4-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 10-1 Uhr mittags. Für Kinder an Feiertagen von 4-6 Uhr nachmittags. Benutzung beider Verkaufsstellen ist frei. Es liegen über 70 der hervortragendsten und wertvollsten Zeitungen und Zeitschriften auf, und an Büchern stehen ca. 500 Bände zur Verfügung. Ein Ausleihen der Bücher findet nicht statt.

• Dem 9. Jahresbericht des Blindenheims Mannheim, das unter dem Protektorat der Frau Großherzogin Luise steht, entnehmen wir: Bei Betrachtung unseres Jahresberichts liegt es uns ob, der Amtseberlegung des bisherigen Vorgesetzten des Verwaltungsrates, Herrn Geh. Oberregierungsrat Dr. Becker zu gedenken, der als Landeskommissar nach Freiburg berufen wurde. Es sei ihm an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen für seine umsichtige Leitung, sein großes Interesse und seine gütvolle, verständnisvolle, kollegiale Art, mit der er sein Wissen in den Dienst der guten Sache gestellt hat. An seine Stelle trat Herr Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Clemm und als Beisitzer sind Frau Geheimrat Dr. Strauß und Herr Eduard Ladeburg dem Verwaltungsrat beigetreten. Das Jahr 1914 brachte dem Blindenheim einen herben Verlust durch den Tod des Herrn Konrad Dr. Paul Ladeburg, der seit Bestehen der Anstalt dem Verwaltungsrat angehört und ein eifriger Förderer unserer Bestrebungen war; ihm wird ein treues dankbares Andenken bei uns bewahrt bleiben. Er hat dem Blindenheim ein Legat von 5000 Mark vermacht, die einem neu eingerichteten Rezerdofonds zugeführt wurden. Die gleiche Verwendung fand das aus dem vergangenen Jahre gewordene Legat des Fräulein Marie Karoline Schöy im Betrage von 14000 Mark. Diese Zuwendungen sind um so erquicklicher, als viele Fonds einen Rückhalt für unglückliche Jahre gewähren und gerade im Jahre 1914 die Grundlagen zur Deckung des Jahresbudgets nicht ausreichten. Die Vertriebsrechnung ergab einen Reibetrag von 201.300 Mk., um die sich unser Vermögen verringerte. Es wäre dringend zu wünschen, daß für den Eintritt in unseren Verein neue Freunde gewonnen und die Mitgliedsbeiträge sich wieder erhöhen würden, die sonst durch Todesfälle alljährlich einen Rückgang erleiden müssen. Das Haus war durchschnittlich mit 311 Blinden besetzt und zwar 13,88 männlichen und 17,22 weiblichen Blinden. Gegenwärtig weist der Bestand 14 männliche und 18 weibliche Blinden auf. Das starke Überwiegen der weiblichen Blinden ist mit ein Grund für den oben erwähnten unglücklichen Jahresabschluss, da sie reichlich weniger Arbeit leisten. Dieses beeinträchtigt den Ertrag des Fabrikationsbetriebes, der trotz der großen Zahl der Arbeiter um etwa 400 Mark gegen das Vorjahr zurückblieb. Freilich wirken dabei auch andere Gründe mit, namentlich die fortwährende Verzögerung der Materialpreise, seit August die Zahlung durch den Krieg und zuletzt der Umstand, daß unsere Mädchen während vier Wochen ohne Vergütung Streik für unsere Soldaten frickten, die vom roten Kreuz in Auftrag gegeben wurden. An fertiggestellten Waren wurden verkauft für 22 407 Mark (1174 Mk. weniger als im Vorjahr) und an Büchern wurden vergütet 370 Mark (466 Mark weniger als im Jahre 1913). Die Geschäfte der Bibliothek wurden wieder von Frau Auguste Röthler und Fräulein Hilma Stoll in dankenswerter Weise geleitet. Die Herren Dr. Seuberer und Dr. Fuhs haben den Gesundheitszustand unserer Blinden überwacht und auch ihnen sei hier offiziell dafür gedankt. Mögen in dem neuen Arbeitsjahre unsere Bestrebungen immer mehr Freunde erwachsen, damit der Baum der Blindenfürsorge sich mehr und mehr entstellen und sich in freien Ästen und Zweigen so ausbreiten kann, daß aus den erschöpfenden Augen ein froher Glanz inneren Glückes wieder strahlt, das den Sehenden in sich: „Blind und dennoch licht!“

Kunst und Wissenschaft.
Dr. A. Kronacher, der Dramaturg u. Spielleiter am Karlsruher Hoftheater ist ab Herbst 1915 als Oberregisseur und Erster Dramaturg an das Stadttheater in Bremen berufen worden.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaterantritt.
Für Wiedergeburt des Spielplans findet am Mittwoch eine Aufführung vom „Mannheimer Schauspiel“, sondern die erste Wiederholung von Donizettis „Don Pasquale“ statt. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

**Letzte Meldungen.
Der Handelskrieg.
Die englisch-französische Note an die Neutralen.**

• Paris, 2. März. Die von der französischen und englischen Regierung den Neutralen übermittelte Note lautet nach der „Frankf. Ztg.“: Deutschland hat erklärt, daß der Kanal, die Nord- und Westküste Frankreichs, sowie die Gewässer, welche die britischen Inseln umgeben, Kriegszonen seien und auch offiziell bekannt gegeben, daß alle feindlichen Schiffe, die in dieser Zone getroffen werden, verhaftet würden, und auch die neutralen Schiffe dort Gefahr laufen könnten. Das kommt in Widerspruch der Erklärung, daß ohne Rücksicht für die Sicherheit von Mannschaften und Passagieren jedes Handelschiff unter beliebiger Flagge verhaftet werden soll. Da es nicht in der Macht der deutschen Admiralität liegt, auch nur ein U-Bootfahrerschiff in diesen Gewässern zu halten, kann dieser Angriff nur mit Unterbootschiffen ausgeführt werden. Das Vorkommen und die Gewohnheiten der Völker hinsichtlich der Angriffe gegen Handelschiffe haben stets vorausgesetzt, daß die erste Pflicht desjenigen der ein Handelschiff laßere, ist, es vor dem Vorkommen zu bringen, wo über es angegriffen werden kann, wo die Verletzung der Kapazität anerkannt werden kann und wo die Neutralen ihre Ladungen wieder erhalten können. Eine Briefe verleiht es an und für sich eine anfechtbare Tat, zu welcher man nur in außerordentlichen Umständen föhrlieh darf und erst, wenn Maßnahmen für die Sicherheit der Besatzung und der Passagiere, falls sie solche an Bord bringen, getroffen worden sind. Die Verantwortung für die Unterscheidung zwischen Schiffe der Neutralen und der Kriegführenden liegt zwischen Neutralen und feindlichen Ladungen, falls offenbar auf das angreifende Schiff, dessen Pflicht es ist, alle Papiere in Sicherheit zu bringen, bevor es es verläßt oder auch nur feuert. Wenn verlangt die Beschränkung der Beschränkung für die Sicherheit der Besatzung und der Passagiere, seien sie neutral oder feindlich, zu sorgen.

Auf dieser Grundlage haben die früheren Verhandlungen stattgefunden und beruhen die Rechte, welche die Kriegführung zur See regeln sollen. Ein deutsches Unterbootschiff hat nun aber nicht die Möglichkeit, eine dieser Verpflichtungen zu erfüllen. Es hat keine Gewalt aus über die Gewässer, in denen es operiert, es bringt seine Briefe nicht vor das Vorkommen, es führt keine Kapazitätsmittel mit sich, die es an Bord seiner Briefe legen könnte, es wendet seine der wirksamen Mittel zur Unterscheidung zwischen einem neutralen und einem feindlichen Schiff an, es nimmt die Besatzung und die Passagiere des Schiffes, das es verläßt, nicht an Bord, um für ihre Sicherheit zu sorgen. Seine Kriegsmethoden haben außerhalb der Beobachtung aller internationalen Texte, welche die Operationen gegen den Handel in Kriegszeiten regeln. Die deutsche Erklärung führt einen Krieg der blinden Zerstörung ein. Deutschland nimmt dieses Verfahren gegen die feindlichen Handelsreisenden und nicht kombattanten Besatzungen zu dem eingefandenen Zwecke an, die Ein- und Ausfuhr sämtlicher Waren einschließlich der für die Zivilbevölkerung in und aus den britischen Inseln und Nordirland zu verhindern. Seine Gegner sind infolgedessen gezwungen, nach Kapazitätsmitteln zu greifen, um ihrerseits zu verhindern, daß die Waren jeder Art in Deutschland ein- oder ausgeführt werden. Inzwischen werden diese Maßnahmen von der französischen und der englischen Regierung ohne Gefahr für die Schiffe der Neutralen und seine Kompetenzen angeführt werden, in vollkommener Uebereinstimmung mit den Grundfähen der Menschlichkeit. Infolgedessen halten sich die englische und französische Regierung für berechtigt, die Schiffe anzuhalten und in ihre Häfen zu bringen, welche Waren an Bord führen, die vermutlich für den Feind bestimmt sind oder vom Feinde kommen. Diese Schiffe und diese Ladungen werden nicht freigegeben werden, wenn sie nicht Gegenstand der Aburteilung aus anderen Gründen sind. Die Behandlung der Schiffe und Ladungen, die vor dem heutigen Datum in See gegangen sind, soll nicht geändert werden.

England und Frankreich erklären die vollständige Blockade Deutschlands.

Amsterdam, 2. März. Minister A. Q. A. hat im Unterhaus eine Erklärung abgegeben, wonach die englische und französische Regierung die vollständige Blockade Deutschlands ausgedroht haben. Der gesamte Handel von und nach Deutschland soll soweit es geht, unterbrochen werden. In der Erklärung heißt es laut „Frankf. Ztg.“: Die englische und französische Regierung halte sich für berechtigt, alle Schiffe anzuhalten und zu fassen, die mit Waren beladen sind, von denen man annehmen kann, daß sie für den Feind bestimmt sind, aus dessen Land kommen, und die Beschränkungen halten sich dazu berechtigt, jedweden wirtschaftlichen Trend auf

Deutschland auszuüben. Es besteht jedoch nicht die Absicht, die Schiffe und Ladungen zu konfiszieren, wenn nicht Grund für diese Konfiszierung vorhanden ist. Die neuen Maßnahmen werden nicht auf die Schiffe angewendet, die vor dem heutigen Tage abgegangen sind. Wenn die Neutralen durch diese Maßnahmen Schaden erleiden, so bedauern wir dies. Sie müssen jedoch bedenken, daß wir diese Abwehr des Krieges nicht eingeleitet haben. Deutschland hat einen Unterseefrieden mit Seeräuberei und Blüderung organisiert und die Seebündeten können hierbei nicht ruhig bleiben.

Wichtig erklärte zum Schluß noch unter lautem Beifall des Hauses, daß alle Friedensgespräche überflüssig seien und daß jetzt nicht die Zeit sei vom Frieden zu sprechen. Er wies auf seine Erklärung vom 9. November hin. In dieser Erklärung sagte er, England werde das Szepter, das nicht leichtfertig gezogen worden ist, nicht wieder in die Scheide stecken, bevor Belgien nicht mehr zurück gekommen hat, als ihm genommen wurde und bevor Frankreich durchaus gegen neue Bedrohungen geschützt ist, bevor die kleinen Staaten einigend Garantie erhalten haben und bevor der militärischen Überbithheit Frankreich ein Ende gesetzt ist.

Den neutralen Staaten ist eine Mitteilung zugegangen, die die genaue Maßregeln Englands und Frankreichs bekräftigt. Als Grund dieser neuen Maßregeln wird auch hier der deutsche Unterseefrieden angegeben. Ein deutsches Unterbootschiff ist nicht im Stande, seinen Verpflichtungen nachzukommen, ein angehaltenes Schiff vor ein Kriegsgericht zu stellen. Es habe kein einziges Mittel, um die Mannschaften eines erbeuteten Schiffes an Bord zu nehmen, bevor es das Schiff zum Sinken bringe und Deutschland nehme sich nicht die Mühe, das Schiff, welches es anreißt, vorher zu untersuchen. Deshalb halten es die Regierungen von Frankreich und England für ihr Recht, Schiffe, die Waren enthalten, von denen vermutet wird, daß sie dem Feind gehören, oder von dem Feinde kommen, zu fassen.

Weiter veröffentlicht die englische Gesandtschaft in Haag eine längere Erklärung, worin die englische Regierung auf ihrem Standpunkte des Gebrauchs der neutralen Flagge besteht. Es werden die bekannten Gründe hierfür angegeben, wonach das englische Gesetz das Führen einer Flagge eines anderen Staates zuläßt, wenn das Schiff der Verfolgung zu entkommen sucht, das zahlreiche andere Nationen dieselbe Praxis zulassen und daß kein Volk diese Praxis verurteilt (dies ist unrichtig). Das niederländische Gesetz z. B. verbietet ausdrücklich den Mißbrauch der holländischen Flagge und legt hierfür Strafe an. (Z. Red.)

Weiter heißt es in der Erklärung: Seit die deutsche Regierung ihre Absicht bekannt gemacht hat, Handelschiffe an hellem Tage zum Sinken zu bringen und mit ihrer nichtkämpfenden Besatzung, ihrer Fracht und ihren Vapieren, hat Deutschland eine Kriegsmethode begonnen, die nur als Seeräuberei bezeichnet werden kann und infolgedessen kann die Regierung der Vereinigten Staaten billigerweise nicht von der britischen Regierung verlangen, daß sie ein Mittel außer Acht läßt, welches bis jetzt stets erlaubt war, um ihrer Kapazität, oder ihrer Vernichtung zu entziehen.

Die Antwort an die Vereinigten Staaten steht sich auseinander, daß die Neutralen durch die Benützung ihrer Flagge auf englischen Schiffen keinerlei Schaden erleiden oder Gefahr laufen, wenn die deutschen Unterbootschiffe zu einer Unterjochung der Schiffe schreiten, die sie angreifen.

Audacious.

Amsterdam, 2. März. (Richtant.) Ein hiesiges Blatt berichtet nach dem „Katholik“ vom 15. Februar, daß das englische große Kampfschiff „Audacious“ nächste Woche wieder mit der großen Flotte vereinigt werden soll. Hiernach hat das Schiff am 15. Februar völlig repariert die Besatzung West-Indien und Ost-Indien verlassen. Die „Audacious“ war dem „Kawak“ verleiht, zufolge nach der Havarie vom 27. Oktober gegenüber der irischen Küste nicht gesunken, wie es anfangs hieß. Nachdem das Schiff unter der Wasserlinie verstopft worden war, hielt sich das Schiff über Wasser und wurde einige Stunden nach der Wafahrt des White Star-Dampfers „Olympic“, der auf das Notsignal herbeigeeilten war, nach dem Trostboot geschleppt.

Die britische Admiralität beabsichtigt auch weiterhin Schwärzen über die Havarie des Schiffes zu beobachten und wird die Wiederentdeckung in den Dienst nicht veröffentlichen. Die Offensivität in England soll von der Vereinigung der Audacious mit der Flotte erst erfolgen, wenn sie an einem Seegegensatz teilgenommen hat oder aber nach dem Siege.

Am 1. März berichtet weiter, daß die Audacious durch die Explosion, die den Kiel verletzete, viel Wasser erhielt, sodas sie sehr tief in der See lag. Sie wurde in diesem Zustand von an Bord der Olympic befindlichen Passagieren photographiert und erlitten auf den Photographien als sinkend. Aber es gelang, das Schiff zu

verstopfen und das Schiff 140 Meilen weit nach Belfast zu schleppen. (Besonders glaubwürdig klingt das Alles nicht.)

Die Kämpfe im Ober-Elß.

Zürich, 1. März. Solcher Mäster berichten aus dem Oberelß, die Deutschen hätten im Tour- und Karpaten gleichzeitig die Offensivität wieder aufgenommen. Die neuen Operationen im Oberelß wurden durch ein energieloses Kräftegleichgewicht in Oberbunthaus begünstigt. Die französischen Stellungen im Odenwald und im Buchwald seien stark besetzt, auch an der Befestigung der Elße über den Col de Buzan werde französischerseits stark gearbeitet. Die Deutschen drängen über Stoßwägen hinaus, dagegen sind die Höhen nördlich von Sulzern wie das obere Aletental und der Stralsberg nördlich von Münster in französischem Besitz. Die Stadt Münster war diesen Vertrieben zufolge am 16. August von Franzosen besetzt, am 1. September wurden sie daraus vertrieben. Jetzt haben sie nun auch die Höhen um Münster verloren, die sie bis jetzt innehaben.

Die englische Hilfe.

Amsterdam, 2. März. (Priv.-Tel.) Der holländische Generalabschichtmann Cabot hat laut der „Amst. Ztg.“ in der „Persoonen“ aus, harte kritische Reserven über den von den Franzosen in Nordfrankreich und der Hochebene von Langres verrichtet. Cabot bemerkt, daß es wahrscheinlicher als die fortwährend erwartete Kräfte Mägen sei, daß England sich begnügen werde, das gegenwärtige Expeditionskorps in Frankreich auf voller Höhe zu halten.

Die Kabinettskrise in Luxemburg.

Berlin, 2. März. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Luxemburg wird gemeldet: In einer großen Parteiverammlung beschloß die liberale Regierungspartei Luxemburgs nur einer solchen Lösung der Kabinettskrise beizutreten, durch welche die Beibehaltung sämtlicher Mitglieder des früheren Ministeriums gewahrt geblieben würde. Somit hat der Gegensatz zwischen der Großherzogin und der Majorität eine Verhärtung erfahren.

Zur Ausdehnung des deutschen Sprachgebietes.

Reg. 25. Februar. Durch Verordnung des Gouverneurs werden ab 1. März 21 Gemeinden des Landkreises Metz, die bis dahin zum sogenannten französischen Sprachgebiet gehörten, dem Gebiet des deutschen Geschäftverkehrs zugewiesen. Die durch Verordnung des Oberpräsidenten vom 5. September 1871 in Verbindung mit der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. Dezember 1892 zugewiesenen Bestimmungen von Bestimmungen des Gesetzes betreffend die amtliche Geschäftssprache vom 31. März 1872, soweit sie nicht schon in der Zustimmung aufgehoben sind, treten außer Wirksamkeit.

Amsterdam, 2. März. (Priv.-Tel.) Zur Ausweitung der deutsch-französischen Kriegsinvaliden führt heute Abend, der „Amst. Ztg.“ zufolge, der erste Zug von Konstantin nach Lyon. Es sollen 1800 französische gegen 800 deutsche Verwundete eingeschifft werden.

Berlin, 2. März. (Von unv. Berl. Bur.) Voraussichtlich wird Berlin demnächst einen sozialdemokratischen Stadtrat erhalten, in der Person des sozialdemokratischen Abgeordneten Arbeitersekretäres Sassenbach.

Berlin, 2. März. (Priv.-Tel.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wöhl ist dem „Berl. Tageblatt“ zufolge in Lodz eingetroffen, um sich mit der Arbeiterbewegung in Russisch-Polen bekannt zu machen.

Paris, 1. März. (Richtant.) Dem „Reit Journal“ wird aus Rom gemeldet: Aus höherer Quelle verlautet, daß der Papst den französischen Bischöfen empfohlen hat, Mühsam im Urteil über die Haltung des Vatikan gegenüber den Kriegführenden zu üben. Der Papst bittet die Bischöfe dahin zu wirken, in der öffentlichen Meinung die Gedanken zu zerstreuen, der Vatikan sei Frankreich nicht gewogen.

Briefkasten.

A. S. Die Kriegsmenschenhilfe ist in dem Sinne, wie Sie meinen, nicht angeordnet worden. Die Voraussetzung des Bezuges der Kriegsmenschenhilfe ist immer die, daß der Ehemann Kriegsteilnehmer ist und welche auf Grund der Reichs-Verordnung gegen Krankehilfe vertrieben war. Der von Ihnen erwähnte Kontingent bezieht sich nur auf die Schiffbesatzung deutscher Seefahrer, soweit diese bei Krankenversicherungspflicht nicht unterliegt.

H. S. Dr. Wolcott hat in der Vorlage genannten Bäder liegt in dem Bezirk des Rannacherbundes Mannheim-Land. Wir ersuchen Sie deshalb, sich direkt an diesen (Großh. Bezirksamte) zu wenden.

Asthmatiker.

Jeder, der mit Asthma, Schweratmigkeit behaftet ist, kann das wirksamste Präparat, Astmal-Asthma-Pulver, ohne Kosten prüfen. Nachher wird er keine andere Asthma-Präparate mehr gebrauchen. Astmal ist der Liebling der Asthmatiker. Muster werden von der Engel-Apothek, Frankfurt a. M. gegen Einsendung von 10 Pf. für Porto gratis zugesandt.

Handels- und Industrie-Zeitung

Wasserverkehr Mannheim-Rheinau.

Das soeben erschienene Jahrbuch der „Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden“ (her. vom Großh. Badischen Statistischen Landesamt) enthält die Zahlen für den Wasserverkehr Mannheim-Rheinau im Monat Dezember und damit auch den ganzen Jahr 1914.

Die sehr ins einzelne gehenden Mitteilungen enthalten leider keine Aufrechnung für die einzelnen Monate, so daß man auf eigene Berechnungen angewiesen ist. Für den Monat Dezember 1914 ergibt sich nach unseren Ermittlungen ein Gesamtverkehr in Mannheim-Rheinau von 409.200 Tonnen gegen 464.074 t im Vormonat. Auf den Empfang kamen davon 229.952 (392.773 t) und auf den Versand 79.248 (71.301 t). Von der Gesamtzahl entfielen auf Mannheim allein 260.342 (279.419 t) und zwar 185.713 (211.296 t) Empfang und 74.629 (68.123 t) Versand. Auf Rheinau kamen im ganzen 148.858 (184.654 t), davon wurden 144.239 (181.476 t) empfangen und 4.619 (3.178 t) versandt.

Wichtiger noch, als die Kenntnis der Dezemberzahlen, ist eine Uebersicht über den Gesamtverkehr des verflochtenen Jahres. Unsere nachstehenden drei Tabellen geben über diese Frage Auskunft:

I. Gesamtverkehr (in Tonnen)

Monat	Empfang	Versand	Zusammen
Januar	209.450	32.417	241.867
Februar	409.172	111.412	520.584
März	389.841	133.272	523.113
April	338.771	121.785	460.556
Mai	518.872	116.727	635.599
Juni	674.582	113.841	788.423
Juli	678.092	120.379	798.471
August	330.025	27.312	357.337
September	438.775	31.858	470.633
Oktober	487.450	74.154	561.604
November	352.773	71.301	424.074
Dezember	229.952	79.248	309.200
Zusammen	5.644.763	1.103.207	6.747.970

II. Mannheim (in Tonnen)

Monat	Empfang	Versand	Zusammen
Januar	212.037	77.254	289.291
Februar	382.803	100.572	483.375
März	369.841	137.934	507.775
April	416.232	117.694	533.926
Mai	329.808	112.191	441.999
Juni	472.777	110.214	582.991
Juli	486.743	113.206	600.138
August	213.287	25.836	239.123
September	256.250	48.966	305.216
Oktober	314.232	74.154	388.386
November	211.296	68.123	279.419
Dezember	185.713	74.629	260.342
Zusammen	3.678.181	1.047.229	4.725.410

III. Rheinau (in Tonnen)

Monat	Empfang	Versand	Zusammen
Januar	47.420	5.163	52.583
Februar	107.269	10.830	118.099
März	118.148	5.229	123.377
April	139.225	4.981	144.206
Mai	113.054	4.836	117.890
Juni	201.785	3.427	205.212
Juli	189.200	6.860	196.060
August	114.730	1.477	116.207
September	162.329	3.000	165.329
Oktober	225.025	7.326	232.351
November	139.176	3.178	142.354
Dezember	144.239	4.619	148.858
Zusammen	1.771.561	56.579	1.828.140

Hiernach berichtet der Gesamtverkehr in Mannheim-Rheinau im verflochtenen Jahre 6.747.970 Tonnen, wovon 5.644.763 t auf den Empfang und 1.103.207 t auf den Versand entfielen. Auf Mannheim allein kamen 4.917.910 Tonnen, davon 3.678.181 t Empfang und 1.047.729 Tonnen Versand. Der Verkehr in Rheinau stellte sich auf 1.827.160 t, davon 1.771.562 t Empfang und 55.579 t Versand. Von einem Vergleich mit dem Vorjahre sehen wir aus zwei Gründen ab. Einmal wird seit dem 1. Januar 1914 der Ueberschlagsverkehr von Hauptschiff zu Hauptschiff wieder eingeschrieben. Ein Vergleich mit dem Vorjahre ist also nur möglich, wenn man bei jedem Posten den Ueberschlagsverkehr abzieht. Bei dem Fehlen der Aufrechnung wäre das eine äußerst mühsame Arbeit. Es kommt noch hinzu, daß die Tabelle 5 Kriegsmotale enthält, die sich nach Abzug des Ueberschlagsverkehrs mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres nicht vergleichen lassen.

Wichtig scheint uns vor allem die unverkennbare Hebung des Verkehrs seit dem ersten Kriegsmotale. Der August brachte einen Rückgang des Gesamtverkehrs auf 357.337 t gegen 796.381 t im Vormonat. Seitdem sind durchweg höhere Zahlen erzielt worden. Zum Teil sogar förmliche Rekordzahlen, wie der Empfang von 226.025 t im Oktober in Rheinau. Wir haben steterzeit auf diese erfreuliche Tatsache hingewiesen. Auch im ganzen genommen wird man sagen können, daß der Wasserverkehr Mannheim-Rheinau nur in geringem Maße unter der Kriegslage gelitten hat. Was im ganzen Reich beobachtet werden kann, das spricht auch aus diesen scheinbar so nüchternen Zahlen: eine andauernde Kräftigung unseres Wirtschaftslebens.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.
Berlin, 2. März. Die Stimmung der Börse war heute ruhig. Die Umsätze eng be-

schaffen. Einheimische Anleihen waren leicht abgewickelt. Die Umsätze in Industriewerten im freien Verkehr schrumpften weiter zusammen. Devisen unverändert. Tägliches Geld und Privatdiskont 4 Prozent.

Stand der Badischen Bank am 28. Febr.

1914 gegen die Vorwoche	1915 gegen die Vorwoche
3.742.288 - 3.484.330	6.110.917 - 14.870
702.530 - 1.296.210	20.842 - 7.059
17.274.351 - 185.532	1.047.340 - 1.101.540
12.464.460 - 1.813.525	18.124.886 - 2.439
821.548 - 2.679	15.233.777 - 197.649
3.614.733 - 257.315	4.069.442 - 393.310
	8.007.026 - 669.145

Londoner Effektenbörse.
LONDON, 1. März.

1. 27.	1. 27.
3% Engl. Konsols	98 1/2
4% Japan v. 1906	98 1/2
Peruvian	60 1/2
de. prof.	—
Atchafon	—
Eric con.	21 1/2
Banque de Paris	121 1/2
Union Pacific	121 1/2
Privatdiskont.	1 1/2
Silber	23 1/2

Pariser Effektenbörse.
PARIS, 1. März 1915. (Kassa-Bericht)

1. 27.	1. 27.
3% Französ. Rente	88.60
Spazier Kassens	84.40
5% Russen v. 1906	90
Credit Mobilier	—
Nord-Süd-Paris	—
Suez-Kanal	40.80
Panama-Kanal	100
Nord d'Espagne	—
Saragossa	348
Rio Tinto	1484
Hilfsakt.	384
Wapita	—
Malgas	—
Chartered	250
de Boers	250
Goldfields	112
Randfontein	1050
Credit Lyonnais	1050
Banque de Paris	900
China Copper	288.5
Baku Naphta	1260
Harriman Baschin.	—
Platine	—
China Copper	—
Wochsel auf London	25.28

New-Yorker Effektenbörse.
New-York, 1. März. Die Börse eröffnete die neue Woche in sehr kleinem Geschäft, welches hauptsächlich von der berufsmäßigen Spekulation bestritten wurde. Umgesetzt wurden 158.000 Stück Aktien. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich. Im weiteren Verlaufe boten größere Importeure aus London der Stimmung etwas Anregung, so daß der Unterton fester wurde. In der letzten Stunde war die Tendenz im Zusammenhang mit Liquidationen wieder matter. Der Schlußverkehr vollzog sich in stetiger Haltung. Kursänderungen waren am Samstag unbedeutend.

Am Bondmarkt wurden 2.224.000 Doll. umgesetzt.

NEW-YORK, 1. März. (Börsen-Notierungen.)

1. 27.	1. 27.
Alch. Top. Santa Fe	51 1/2
4 Bonds	81
Balt. Ohio 4% Bds.	35
Ches. Ohio 4% Bds.	70 1/2
Norfolk Pac. 4% Bds.	62 1/2
Norfolk Pac. Fr. Lion	89 1/2
4 Bonds	89 1/2
Seeds, Pacific a.	80 1/2
1915 N.Y. B.	80 1/2
Union Pacific conv.	88
4 Bonds	88
Alch. Top. Santa Fe	54 1/2
Baltimore and Ohio	48 1/2
Canada Pacific	134 1/2
Ches. & Ohio a.	40
Chic. Milw. Pac.	54 1/2
Colorado S. South.	24
Gen. & Rio Gr. a.	6
Eric con.	20
Eric 1st pref.	30
Great North. pref.	113 1/2
Illinois Centr. com.	102 1/2
Leach. & Wash.	110 1/2
Missour. Centr. pr.	29 1/2
Missouri Pacific	11 1/2
New York Centr. a.	81 1/2
Pa. Ont. & West a.	24 1/2
Borfolk & West. a.	100
Northwestern Pacific a.	107 1/2
Pennsylvania com.	104 1/2
Reading com.	142 1/2
Rock Island com.	81 1/2
Southern Pacific	62 1/2
South. Railw. pref.	43
Union Pacific a.	117 1/2
Wabash pref.	1 1/2
Amalgam. Corp. a.	32 1/2
Amer. Can. com.	26 1/2
48. 80. prof.	92 1/2
Amer. South. Railw.	81 1/2
48. 80. prof.	109 1/2
Amer. Tel. & Tel.	118 1/2
And. Tel. & Tel.	118 1/2
Bethlehem Steel	54 1/2
Bethlehem Steel pr.	103 1/2
Can. Pac. a.	35 1/2
Cent. Leather	35 1/2
Int. Merc. Mar. pr.	4 1/2
Wash. Petroleum	66
Del. & Md. Canal	42 1/2
Del. & Md. Canal pr.	103 1/2
Am. Car. & Foundry	40 1/2
Int. Merc. Mar. com.	35 1/2
Utah Copper com.	19 1/2
Int. Merc. Mar. a.	19 1/2

Handel und Industrie.

Aus der ersten u. zweiten Vollversammlung der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

- Die Rechnungsstellung für 1914 und der Vorschlag für 1915 wurden von der Kammer und von der Wahlberechtigtenversammlung genehmigt. Der Umlagefuß bleibt der gleiche wie im Vorjahre.
- Die Kammer beschloß, wie bei der ersten Kriegsanleihe den Betrag von 100.000-Mark zu zeichnen. Sie erbitten ihren Beitrag nun Verein für das Deutschtum im Auslande und bewilligte dem Schifferkinderheim einen einmaligen Beitrag.
- Mit Rücksicht auf den wachsenden Umfang der Geschäfte der Handelskammer wurde die Schaffung der Stelle eines zweiten Vizepräsidenten beschlossen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Herr Direktor Richard Sauerbeck, zum zweiten Herr Michael Rothschild gewählt.
- Zu Mitgliedern bis zur nächsten Teil-erneuerungswahl wurden zugewählt die Herren Josef Zimmermann und Generaldirektor Oskar Sternberg.
- Zu Mitgliedern des Kuratoriums der Handelschule wurden wiedergewählt die Herren Geh. Kommerzienrat Emil Engelhard und Louis Jordan.
- Berichte über einen Teil der Kriegstätigkeit der Handelskammer enthalten

die bisher erschienenen 3 Nummern der „Kriegsberichte“ der Kammer, die von dieser bezogen werden können. Der bei der Kammer bestehende Kriegsausschuß tagt nach wie vor allwöchentlich.

Getreide-Kommission. A.-G. Düsseldorf.

Nach dem Geschäftsbericht für 1913/14 verließen die ersten 10 Monate normal; sowohl die Warenabteilung wie die Bankabteilung waren flott beschäftigt und erzielten günstige Ergebnisse. Durch den Ausbruch des Krieges sah sich die Verwaltung gänzlich neuen Aufgaben gegenübergestellt; hierbei bewährte sich die gut aufgebaute Organisation, die ermöglichte, den neuen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Der Bestand an Wertpapieren erfuhr durch die Uebernahme von Aktien befreundeter Gesellschaften eine erhebliche Zunahme. Die ausstehenden Forderungen, insbesondere die ausländischen, sind besonders vorsichtig bewertet. Die Steigerung der ungedeckten Forderungen (von 880.173 M. auf 2.283.866 M.) erklärt sich aus der durch den Krieg bedingten geänderten Geschäftslage; es handelt sich dabei um kurzfristige Beträge, die inzwischen eingegangen sind. Der Abschluß weist noch 7714 M. (6667 M.) Abschreibungen auf Mobilien, 18.000 M. (12.691 M.) Zuweisung an den Reservenfonds und 25.000 M. Zuweisung an den Sicherheitsbestand (50.000 M. Abschreibungen auf Debitoren), einen Reingewinn von 464.370 Mark (284.334 M.) auf. Hieraus sollen 216.000 Mark zu 12 Prozent Dividende, 101.811 Mark (68.697 M.) Gewinnsanteile an Vorstand und Beamte und 27.312 M. (18.183 M.) an den Aufsichtsrat gezahlt, auf neue Rechnung werden 119.246 Mark (11.471 M.) vorgetragen. In der Bilanz sind Wechsel mit 327.898 M. (163.087 M.), Effekten, Beteiligungen, Hypotheken und Grundschulden mit 1.271.500 M. (755.700 M.), Waren mit 218.167 M. (281.673 M.), Bankguthaben mit 115.682 M. (251.172 M.) und Debitoren mit 3.192.311 M. (1.912.851 M.) aufgeführt, demselben 1.558.493 M. (1.224.066 M.) Bankschulden und 902.212 M. (558.954 M.) sonstige Verbindlichkeiten gegenüberstehen.

Versicherungswesen.

Badische Assekuranz. A.-G. Mannheim.

Der Aufsichtsrat der Badischen Assekuranz-Gesellschaft A.-G. in Mannheim hat beschlossen, der Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1914 die Verleihung einer Dividende von Achtzig Mark pro Aktie vorzuschlagen gegen Hundertzwölfeinhalb Mark im Vorjahre.

Warenmärkte.

Getreidewochenbericht d. Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftersbundes vom 27. Februar bis 1. März.

Nachdem in der Vorwoche die Höchstpreise für Speisekartoffeln erhöht worden sind, hat der Bunderrat nunmehr auch für Futterkartoffeln eine Preissteigerung eintreten lassen und zwar auf 2.80 bis 2.75 pro Zentner. In beiden Fällen war die Steigerung der Futtermittelpreise und die damit verbundene Gefahr einer zu starken Verflüchtigung von Kartoffeln der ausschlaggebende Faktor. Durch die Aenderung wird das Mißverhältnis zwischen den Preisen der Kartoffeln und der Futtermittel zwar nicht beseitigt, immerhin aber gemildert. Es muß abgewartet werden, ob nun eine bessere Versorgung der Märkte mit Speisekartoffeln stattfinden wird, oder ob man auch bei den Futterkartoffeln zur ultima ratio, der Beschlagnahme und Enteignung, schreiten muß. Gleichzeitig ist durch eine Erhöhung der Preise für Kartoffelerzeugnisse dafür gesorgt, daß künftig die zur Streckung der Getreidevorräte erforderliche Bejüngung in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. War bisher nur der Absatz von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknererei gesetzlich geregelt, so ist durch Verordnung vom 25. Februar nunmehr auch der Alleinvertrieb von Kartoffelstärke durch den Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. übertragen. Außerdem hat die „Teka“, um das für die Fabrikation erforderliche Rohmaterial sicherzustellen, die Bejüngung erhalten, Kartoffeln zu enteignen. Bei der Uebernahme der Kartoffeln gilt, soweit Höchstpreise nicht festgesetzt sind, ein Preis von 10 Pfg. für das Stückprozent. Die Zuweisung von Mehl seitens der Kommunen an die Bäcker kommt allmählich flotter in Gang, und demgemäß hat der freie Verkehr in Mehl zuletzt eine ruhigere Gestaltung angenommen. Die Stadt Berlin gab Roggenmehl durch die Veranstaltung der Bäcker-Innung zu 43.50 Mark ab, suchte aber gleichzeitig weiteres an offenen Märkte zu erwerben. Die Forderungen bewegen sich zwischen M. 45.50 und M. 46.50, und die gleichen Preise wurden für Weizenmehl gefordert. Betreffe der Verteilung von Hafer ist die Stadt Berlin mit einer Reihe von Händlern eine Vereinbarung getroffen, wonach der von der Stadt gelieferte Hafer den Pferdehaltern zu einem vorgeschriebenen Preise zu überweisen ist. Augenblicklich laufe der Preis 277 ab Lager oder 281 frei Haus zuzüglich 1 M. für Sack. Die Nachfrage nach anderen Futterstoffen bleibt be-

stehen, doch war die Kauflust diesmal im allgemeinen etwas ruhiger. Vom Inlande war Getreide etwas reichlicher angeboten, anscheinend weiß man mit der Einführung von Kleinhandelshöchstpreisen rechnet. Ausländische Getreide wurde an der Elbe mit 495 bis 505 bezahlt. Ähnlich lauteten die Forderungen für alten Mais, während Neumais mit ca. 490 bis 495 angeboten wurde. In Zuckerfuttermitteln beschränkte sich das Geschäft auf die Erledigung früherer Abschlüsse; vom 15. März ab tritt das Vertriebsmonopol der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte in Kraft. Ueber die Verteilung der Kleie ist bisher keine endgültige Bestimmung getroffen. Der Modus, daß die Mühlen die Kleie aus dem ihnen überwiesenen Getreide zum Höchstpreise behalten und nach ihrem Belieben verwenden können, trägt den Bedürfnissen der Landwirtschaft in keiner Weise Rechnung. Für österreichisch-ungarische Kleie wurden Preise von 34 M. und darüber für 100 kg gefordert und bezahlt. Wie vermutet, wird eine Ausfuhrbewilligung für Kleie seitens Oesterreich-Ungarns künftig nicht mehr erteilt werden.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 2. März. Die Tendenz am Getreidemarkt war heute unverändert fest und Nachfragen nach Futtermitteln waren allerdings nicht so dringend, da die Futragehändler durch die Stadt mit dem nötigen Hafer versorgt sind. Mais und Gerste war äußerst knapp, da die sehnlich erwarteten Zufuhren noch nicht eingetroffen sind. Man notierte Lokomais mit 635 bis 540, Gerste war mit 490 bis 520 angeboten. Ausländische Gerste war in einigen Posten angeboten, doch waren die Forderungen so hoch, daß Umsätze nicht zustande kamen. Am Mehlmarkt war die Lage unverändert. Reismehl wurde auch heute zu hohen Preisen umgesetzt.

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 1. März. Der Weizenmarkt eröffnete auf Abgabe, im Verluste zu verbleiben, in matter Haltung und schon die Anfangspreise stellten sich um 5% C. niedriger. Günstige Wettermeldungen aus Argentinien und Liquidationen ließen auch im weiteren Verlaufe keine bessere Stimmung aufkommen. Schluß matt bei Kursrückbußen von 3% bis 5% C.

Maist: Im Einklang mit dem Weizenmarkt stellten sich die Kurse auch hier auf günstige Wettermeldungen gleich zu Beginn bei williger Tendenz um 1/2 C. niedriger. Im Verlaufe wurde vielfach zu Liquidationen geschritten. Bei matter Schlußstimmung hatten die letzten Notierungen gegen die gestrigen Preisabzüge von 3% bis 2% C. aufzuweisen.

NEW-YORK, 1. März.

1. 27.	1. 27.	1. 27.	1. 27.
Weizen Mai	147 1/2	153 1/2	Schweine: 6.50
Juli	118 1/2	124 1/2	schwarze 5.00
Sept	71 1/2	74 1/2	Speck 9.00
Malz Mai	70 1/2	74 1/2	Schmalz: Dez. 10.17
Juli	39 1/2	38 1/2	Juli 10.17
Malz Mai	54 1/2	57 1/2	Malz 10.17
Schmalz Dez.	10.17	10.17	Pork: Mai 17.12
1 West.	10.17	10.17	Juli 17.50
4 West.	10.17	10.17	Rippen: Mai 9.75
Schmalz: 10.17	10.17	Juli 10.03	

New-Yorker Warenmarkt.

1. 27.	1. 27.	1. 27.	1. 27.
Weizen Mai	130	130	Roggen 128
Juli	125 1/2	130 1/2	Malz loco 66-67 1/2
Sept 2 Red	157 1/2	161 1/2	Getreide: Liverpool 11-11
So. 1 North	158 1/2	161 1/2	London 12-12
Malz Mai	82	82	London 12-12
1 Juni	—	—	1. 27.
Schmalz: West. ste. 10.05	10.25	Petroleum: stand. whit. 2.75	
Talg 7 1/2	7 1/2	in Tanks 4.50	
So. Spezial 7 1/2	7 1/2	Cred. Balen 1.45	
So. Spezial 6.08	6.08	Terpentin 61-61	
So. Spezial 6.70	6.70	Zucker: Cent. 96 Tat. 4.27	
refin. l. wei. 10.25	10.25	Malz 4.27	

NEW-YORK, 1. März. (Kaffee) Loko 7 1/2, Fabr. 0.00, März 6.84, April 6.00, Mai 5.50, Juni 5.00, Juli 6.44, August 6.00, Septbr. 6.30, Oktbr. 6.00, Novbr. 6.00, Dez. 7.00, Jan. 6.00, Febbr. 6.00, März 6.00.

New-York, 1. März. Der Weizenmarkt war während seines ganzen Verlaufes von einer schwachen Grundstimmung beherrscht. Das Hauptmotiv herrschte in günstigen Wetterberichten aus Argentinien.

Baumwolle: Die Anfangstendenz war absteigend zu bezeichnen und die Preise konnten sich bei Beginn nicht behaupten, zumal die Gebote der südlichen Spinner günstig waren. Verkäufe der Walstreifmühlen und ausländischer Häuser bestimmten vorübergehend. Meldungen über größere Exporte gaben dem Markt wieder ein festes Gepräge, doch konnten die Preise als die Basis der neuerlichen Abgaben schritten, ihre vorgestrigen Schlusspreise nicht voll behaupten, sondern gingen bis zu 8 Punkten unter den letzten Schlusskurs zurück.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
L. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joes.
Druck und Verlag der:
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

